

19. Oktober 2025
Vom Bitten und Beten



Darstellung der betenden Kirche an einem Marmorsarkophag in Santa Maria Antiqua auf dem Forum Romanum; Foto: privat

Bitten und Beten sind das „Thema“ der heutigen Verkündigung. Dabei wird ein breites Panorama in den unterschiedlichen Texten aufgezoogen. Aussagen über die Anrufung Gottes, die auf der Gewissheit der Erhörung beruht, im Eröffnungsvers aus Ps 17,6.8: *Ich rufe dich an, denn du, Gott erhörst mich. Wende dein Ohr mir zu, vernimm meine Rede! Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges, bürge mich im Schatten deiner Flügel* folgt die Beschreibung der sogenannten Orantenhaltung beim Gebet, die bildlich schon in den frühchristlichen Katakomben Roms begegnet und der vor dem Hintergrund der alttestamentlichen Lesung aus Ex 17,8-13 eine besondere Wirkmächtigkeit zugeschrieben wird (die Lesung erzählt vom Kampf des Amalek gegen Israel; dieser Kampf ist für das Volk Israel solange erfolgreich, wie es Mose gelingt, seine Hände erhoben zu halten – was letztendlich dazu führt, dass er von zwei Männern gestützt wird, damit diese Auseinandersetzung gewonnen werden kann). Der Antwortpsalm 121besingt den Schutz des Menschen durch Gott in allen möglichen Lebenslagen, bei Tag und bei Nacht; dieser Psalm wird in unterschiedlichen Kontexten liturgisch und außerliturgisch verwendet, so z.B. beim Vorbereitungsgebet der liturgischen Dienste in der Sakristei, als Aussegnungssegen in der evangelischen Kirche etc. Er hat auch auf verschiedenen Wegen Eingang in die Kunst gefunden; eine der wohl berühmtesten Vertonungen dieses Psalms stammt von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus seinem Oratorium Elias, allgemein als das Engelsterzett bezeichnet.

Das Evangelium schließlich wendet die Blickrichtung noch einmal ganz anders: Im Gleichnis vom ungerechten Richter und der beharrlichen Witwe, die sich auch durch mehrfache Ablehnung ihres Anliegens nicht vom Kampf für ihre Recht abhalten lässt und am Ende damit auch Erfolg hat (wenngleich aus recht durchschaubaren Gründen von Seiten des Richters, nämlich einfach aus dem Grund, dass der danach endlich seine Ruhe vor der lästigen Frau hat). Dieser Richter wird kontrastiert mit Gott, der die, die zum ihm rufen, zu erhören gewillt ist – wenngleich auch nicht immer sofort und vor allem so, wie sich der Mensch das für sich selbst vorstellt und wünscht.

Kardinal Franz König fasst die Herausforderung und das Wagnis dieses Betens so zusammen:

Das persönliche Gebet ist ein Sprechen, ein Dialog, aber nicht in einen leeren Raum hinein, sondern auf jemanden zu. Mein Gebet hat eine Richtung. Ich wende mich an Ihn, der mich liebt und den wir Gott nennen. Das Wichtigste aber ist, regelmäßig zu beten und nicht aufzugeben ... Und verlass dich darauf, dein Beten wird gelingen und wirksam sein! Es ist nie vergeblich. Alle unsere Gebete werden beantwortet, wenn auch oft auf unvorhergesehene Art und Weise und zu unverhoffter Zeit. Beten ist aber auch fordernd. Es ist eine Herausforderung. Beten ist unbequem und bringt außerdem ein gewisses Risiko mit sich. Denn im Gebet vernehmen wir unweigerlich die Stimme unseres Gewissens, das uns sagt, was wir tun oder nicht tun sollten. ([Neunundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis + Schott-Messbuch](#); 290925)